Neue Arzneimittel, Spezialitäten und Geheimmittel.¹⁾

Von Dr. Franz Zernik in Steglitz.

XII.

Ein echtes Kurpfuschermittel, das der nördlichen Rheinprovinz entstammt, ist **Anton Ambruns Wassersuchtmittel**. Die nach dem Umschütteln grau-gelblich-trübe Flüssigkeit besitzt den charakteristischen Geruch sauer gewordenen Kleisters und widerlichen Geschmack. Die chemische Untersuchung bestätigte, daß hier das Produkt einer sauren Gärung kleberhaltiger Stoffe vorlag — vermutlich ein verdorbener Weizenmehlkleister.

Boran-Sommersprossencream enthält nicht, wie der Name anzudeuten scheint, harmlosen Borax, bzw. Borsäure, vielmehr je 5% Hydrargyrum praecipitatum album und Bismutum subnitricum, verrieben mit einer parfümierten, etwas Wachs und Wasser enthaltenden Paraffinsalbe. Die Tube zu 20 g Inhalt kostet 1 Mark.

Professor Max Danas Mittel gegen Asthma, eines der vielen Präparate, mit denen England den von derartigen Mitteln doch wahrlich schon genug überschwemmten deutschen Markt beglückt, ist ein Räucherpulver, das sich von den sonst gebräuchlichen nur insofern unterscheidet, als es neben Salpeter (50%), Stramonium und Lobelia auch noch Thea nigra enthält.

Unter dem Namen **Epileptol** (früher Antiepilepticum Dr. Rosenberg) bringt die Admiral-Apotheke in Berlin ein Epilepsiemittel in den Handel, das der Erfinder und Darsteller, Dr. med. J. Rosenberg in Berlin, als „Acidum amidoformicicum condensatum“ bezeichnet. Dieser Name ist irreführend und nichts-sagend, denn eine ihm entsprechende Verbindung kennt die Chemie überhaupt nicht. Die chemische Untersuchung des Mittels ergab vielmehr, daß es besteht in einer etwa 30%igen wäßrigen Lösung eines geringen Mengen Hexamethylentetramin enthaltenden Gemisches aus Formamid mit einer Verbindung von Formaldehyd mit Formamid. Die Gesamtmenge des — sehr leicht abspaltbaren — Formaldehyds im Epileptol beträgt rund 4%. Ueber praktische Erfahrungen mit dem Mittel ist außer zwei Arbeiten aus der eigenen Feder des Erfinders und Darstellers in der medizinischen Presse bisher nichts veröffentlicht worden. Preis: 100 g 7 Mark, bzw. 200 g 14 Mark.

1) Vgl. diese Wochenschrift 1906, No. 36, 43, 49, 52, 1907, No. 4, 12, 18, 23, 27, 42.

Im Jahre 1905 wurde unter dem Namen **Lenicet** ein schwerlösliches, basisches Aluminiumacetat für therapeutische Zwecke empfohlen als Ersatz des gebräuchlichen Liquor Aluminii acetici, vor dem es den Vorzug des festen Aggregatzustandes hat. Zu Beginn des laufenden Jahres brachten die Chemischen Werke Fritz Friedländer G. m. b. H. in Berlin ähnliche Präparate in den Handel, nämlich **Eston**, nach Angabe der Darsteller ein schwerlösliches Aluminium- $\frac{1}{2}$ -Acetat, **Subeston**, Aluminium $\frac{1}{2}$ -Acetat, und **Formeston**, schwerlösliches, basisches Aluminiumformiat-Acetat — alles angeblich Präparate von genau präziserter und formulierter chemischer Zusammensetzung. Während **Lenicet** ein äußerst staubfeines Pulver darstellt, dessen Zusammensetzung den Angaben des Darstellers im wesentlichen entspricht, besitzen die drei anderen Mittel einen weit geringeren Feinheitsgrad — die betreffende Patentanmeldung betrachtet diese geringere Feinheit sonderbarerweise als Vorzug —, und die untersuchten Proben hatten außerdem alle einen Gehalt von rund 11% Aluminiumsulfat, zweifellos infolge Verwendung eines stark basischen Aluminiumsulfats als Ausgangsmaterial — entgegen den Angaben der Patentanmeldung. Daß diese Beimengung im vorliegenden Falle unzulässig ist, liegt auf der Hand, denn der Vorzug jener Präparate soll gerade darin bestehen, daß sie infolge ihrer schweren Löslichkeit nur allmählich adstringierend wirken; Aluminiumsulfat ist aber, wie Alaun, leicht löslich und wirkt dementsprechend energischer. Die Darsteller behaupten zwar gegenüber den obigen Feststellungen, daß unglücklicherweise gerade Proben untersucht worden seien, die absichtlich einen Zusatz von Aluminiumsulfat erhalten hätten; ganz abgesehen aber davon, daß ein solcher Zusatz kaum verständlich wäre, muß dem entgegengehalten werden, daß auch in von anderer Seite untersuchten Proben stets Aluminiumsulfat gefunden wurde.

Aus Italien kommt **Filodentol** (Carlo Erba in Mailand), ein Zahnschmerzmittel, das nicht, wie gewöhnlich, mit dem erkrankten Zahn oder dessen Umgebung in Berührung zu bringen ist, vielmehr soll das Mittel aus der geböhlten Hand in das dem schmerzenden Zahn nicht benachbart gelegene Nasenloch aufgezogen werden, worauf dann jeder Schmerz sofort verschwindet. Mit Rücksicht auf diese prompte Wirkung wahrscheinlich wird für ein kleines, 5 g enthaltendes Fläschchen mit einer rotgefärbten, schwachen Lösung von ätherischen Ölen (Pfefferminz und Zimt) in verdünntem Weingeist, der Preis von 1 Mark verlangt!

Dr. Kellers nerven- und blutstärkender Kräutertee (Apotheker P. Baessgen in Dortmund) kommt in den Handel in Kartons, enthaltend sieben abgeteilte Portionen zu rund je 20 g. Preis 2,60 Mark. Eine Portion mit drei Tassen kochenden Wassers aufgebrüht, gilt als Tagesdosis. „Bei hartnäckigen Leiden muß der Tee beharrlich weiter getrunken werden, bis vollständige Heilung eingetreten ist“ etc. Die Zusammensetzung des Tees an sich ist nicht ungeschickt; er besteht aus 10 Teilen Rad. Valerian., 8 Teilen Kal. bromat. cryst., 5 Teilen Cort. Chinae, 4 Teilen Fruct. Papav. matur. und je 1 Teil Rad. Liquirit., Fol. Sennae und Fol. Menthae piperit.

Ganz hervorragende Wirkungen schreibt die chemische Fabrik „Der Linden“ in Kirchberg-Wolfersgrün (Sachsen) ihrer **Hautpasta Pheun** zu. Diese entfernt nämlich bei einfachem, leichtem Auftragen auf die Haut nicht nur den Schmutz, sondern sie tötet auch die in den untersten Höhlungen der Haut verborgenen Krankheitskeime vollkommen und sicher ab. „Lästige Hautflecke, Röte, Hautausschläge, aufgesprungene Hände, leichte Hautentzündungen verschwinden nach ganz kurzem Gebrauch.“ Trifft das alles zu, so müßte der Preis von 1 Mark für die 25 g enthaltende Tube als mäßig bezeichnet werden. Die chemische Untersuchung des Mittels eröffnet freilich ein weniger günstiges Prognostikon; nach ihr enthielt die Paste, eine weiße, parfümierte, salbenartige Masse, neben rund 31% Weichparaffin und 5% Wasser nur 10% eines schleimgebenden Trockenstoffes und 2% Seife.